

# Anzeiger

für

## Kunde des deutschen Mittelalters.

### Vorwort des Herausgebers.

**D**ie Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zu Frankfurt hat bereits in den 6 Bänden ihres Archivs einen schönen Beweis geliefert, wie man zur Kenntniß der handschriftlichen Quellen der deutschen Mittelaltersgeschichte gelangen könne. So haben auch seit mehreren Jahren schon verschiedene Geschichts- und Alterthumsvereine in Deutschland es sich zur Aufgabe gemacht, verborgene Quellen der Geschichte zur Deffentlichkeit zu bringen. — Auf diese Art ist in der That für die Hauptquellen deutscher Geschichte schon Bedeutendes geschehen, wenigstens vieles vor Vergessenheit und Nichtachtung errettet. Das Benützen der Urkunden ist zum Theil durch Anlegung von Regesten, unter denen des Ritters von Lang Regesta boica vorzüglich nachahmungswürdig, gegen sonst sehr erleichtert. Die deutsche Sprachforschung hat in unserer Zeit die erfreulichsten Fortschritte gemacht und nie wurden die alten Dichterwerke so herausgegeben und so anerkannt, als in unsern Tagen; ja bis zu Jakob Grimm's großem Sprachwerke entbehrten wir einer deutschen Grammatik. Die Rechtsalterthümer, wenn gleich anscheinend nicht mehr im praktischen Werthe wie zu Crusens, Mörsers, Senkenbergs, Schillers Zeit, sind geistvolle und treue Bearbeiter und Sammler. Endlich sieng man auch an, der deutschen Kunst Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und darin zum lang entbehrten Selbstgefühl zu gelangen.

Die Oehl- und Glasmahlerei würdigt man in ihren Meisterwerken, die sonst ganz vergessenen Kupferstiche und Holzschnitte alter Meister werden mit wahrer Eier gesammelt und übertheuer bezahlt. Die Zeit ist vorüber, wo man vielleicht in ganz Deutschland nicht Einen Architekten auffinden konnte, der nur im Stande gewesen wäre, ein kunstgerechtes Urtheil über ein Gebäude deutscher Bauart zu geben, noch weniger ein solches aufzuführen. Es werden viele Kirchen und andere alte Gebäude gezeichnet, vermessen, beschrieben, wiederhergestellt, und die Bemühungen eines Costenobel, Stegloff, Möller und Anderer haben eine gute Bahn gebrochen, auf welcher kräftig fortgeschritten werden kann. Am meisten vernachlässigt wurde bisher wohl die bildende Kunst mit ihren Denkmälern deutscher Vorzeit, doch zeigte sich auch hier und da reger Sinn dafür. Eben so vernachlässigt ist im Allgemeinen auch die alte Musik, mehr noch die Volksmusik als die Kirchenmusik, die sich doch stückweise, wenn auch verändert, in den alten Kirchengesängen auf unsere Zeit erhalten hat. Nach diesen Betrachtungen sollte man wohl kaum eine Klage über Vernachlässigung unseres Geschichts- und Kunststudiums, über Kälte

gegen die Herrlichkeiten der Vorzeit erwarten; doch man bedenke, daß der Sinn für das Erhabene, Schöne und Bemerkenswerthe aus unserer deutschen Vorzeit nur einer gewissen Klasse, einem sehr kleinen Theile des deutschen Volkes eigen ist, und von dem größten Theil desselben, ja selbst von einem großen Theil der s. g. gebildeten Welt mit Spott und Verachtung belacht oder wohl gar zu ertödet gesucht wird.

So lange man noch mitten unter uns fortfährt, durch öffentliche Aufstriche alte Registraturen, ohne vorherige genaue Durchsicht und Auswahl, zum Einkampfen in Papiermühlen zu verkaufen, (kürzlich habe ich selbst mit Mühe aus Juden Händen einige Zentner alter Rechnungen und Urten aus dem 15ten bis 17ten Jahrhundert vom gewissen Untergange errettet); so lange noch Pergamenthändler auf die kläglichste Weise alte Manuscripte und Urkunden vernichten, (unlängst habe ich einen Coder mit Mahlereien aus dem 15. Jahrhundert, und ein Urkundenbuch aus dem 14. Jahrhundert dem Gewichte nach erkauf); so lange noch in den allermeysten Privatarchiven und Registraturen der Städte, Stiftungen und adelichen Geschlechter Wärmer und Moder ihre Verheerungen fortsetzen dürfen, und eine ungläubliche Unordnung kaum an eine Benützung denken läßt (wie ich aus eigener Erfahrung weiß), so lange noch durch die Zerstörung der Witterung, weit mehr aber durch den Vandalismus der Alterthumsfeinde und Ignoranten die herrlichsten Denkmäler alter Bildnerei und Baukunst zu Grunde gerichtet werden, ohne daß eine schühende Hand zu finden wäre, — so lange werde ich meine Klage fortsetzen, und im Verein mit allen wahren Freunden deutscher Sitte, Geschichte und Kunst für Rettung derselben thätig seyn.

Große Zeitveränderungen haben seit 40 Jahren, der Eurus des vorigen und vorvorigen Jahrhunderts schon früher vieles Herrliche zerflört, was unwiederbringlich verloren ist. Ein Schleier sey darüber gezogen! — Doch jetzt, in einer Zeit wo man aufgeklärt und wissenschaftlich gebildet seyn will, noch mit Bewußtseyn, mit kaltem Blute die wenigen Ueberreste der Geschichts- und Alterthumsquellen und Kunstdenkmäler unbenutzt dem Untergange Preis zu geben, würde unser Zeitalter mit größter Schmach bedecken. Engländer und Franzosen beschämten uns Deutsche längst durch große historische und antiquarische Unternehmungen, durch die Bereitwilligkeit, womit die Regierungen Unterstützungen dazu geben. Mit wahrer Verwunderung muß man betrachten, was die französische Regierung in gegenwärtiger Zeit, wo man es gewiß am we-

nigsten vermuthen sollte, für die Benützung und Erhaltung der inländischen Monumente und Geschichtsquellen gethan hat. Nach einem kürzlich erschienenen Bericht des Herrn Vitet, Generalinspektors der historischen Monumente von Frankreich, (ein Titel, der uns in Deutschland ganz fremd lautet, wenn wir gleich andere weniger nützliche französische Titel einheimisch machten), reiste derselbe in einem großen Theile des Königreichs herum, um alle vorhandenen Denkmäler der Baukunst, Bildhauerei und Malerei genau zu verzeichnen und zu untersuchen, eben so Archive und Bibliotheken zu besuchen. Da die Regierung von Frankreich geht so weit, in ihre Kunstschulen und Museen Abgüsse von Bildhauerarbeiten des Mittelalters aufzunehmen, um, nach ihrem eigenen Ausdruck zu sprechen, den lebendigen, volkstümlichen Geist wieder zu erwecken, der durch die Kälte und Einförmigkeit der Antiken längst verbannt wurde! —

Wer das Vaterland liebt, sey er Fürst oder Unterthan, Bürger oder Bauer, arm oder reich, der muß auch eine Liebe zur Geschichte des Vaterlandes hegen, der muß gerne dazu beitragen die Ehre und den bleibenden Ruhm des eigenen Heerdes durch alles Schöne und Große, was uns Kunst und Geschichte darbieten, zu verherrlichen. Dies ist mein historisches Glaubensbekenntniß, das ich mich verpflichtet halte, hier sogleich mit Beginnen meines Unternehmens abzulegen, und dessen ich mich nicht schäme, sollte ich auch das Unglück haben, damit verkannt oder sogar verlacht zu werden. Die Geschichts- und Kunstkenntniß sollte nicht Eigenthum einer Klasse, etwa der eigentlichen Studierten und Künstler seyn, sondern, wie in alter Zeit, sich unter alle Klassen der Menschen verbreiten. So war es in frühesten Zeit, als noch die Thaten der Väter bloß im Munde des Volkes fortlebten, dann später, als jeder nur irgend bedeutende Ort seine eigene Chronik, fast jede Familie eine kleine Hauschronik führte; so war es, als noch die Künste neben Berufsgeschäften und Handarbeiten getrieben wurden, nicht sowohl der Mode, des Luxus oder des Brodes wegen, wie heute, sondern der Kunst selbst zur Liebe. Diesen Sinn wieder zu wecken steht freilich nicht in Eines Menschen Macht. Doch warum sollte in unserer Zeit, wo durch gute Schuleinrichtung die Volksbildung gegen sonst so weit voran geschritten ist, wo Jedermann Lesen, Schreiben, ja vieles, was er nicht braucht, lernt, die vaterländische Geschichte nicht wieder großes Gemeingut werden können? Warum sollte nicht ein jeder, der etwas weiß und sieht, dieses als Baustein zur Geschichte darreichen können? —

Indem ich die Herausgabe dieses Anzeigers auf mich nahm, gieng ich von der Ansicht aus, daß es vor Allem nothwendig sey, erst eine genaue Kenntniß vom Daseyn aller Quellen zu erhalten, bevor man die Auswahl derselben zur eigentlichen Benützung selbst vornehmen könne; zweitens, daß diese Kenntniß nur von einer allseitigen Mitwirkung abhängt; ferner drittens, daß durch eine solche Mitwirkung selbst das Günklein eines Interesse an der vaterländischen Kunst und Geschichte Nahrung erhalte und so nach und nach zur Gluth anwachsen werde. Daher lag es zugleich mit in meiner Absicht, durch diesen Anzeiger eine beständige Wechselwirkung, eine offene Correspondenz zwischen allen Denjenigen,

welche thätig im Fache der deutschen Geschichte, Alterthumsforschung oder Kunst sich bezeigen, herzustellen, dann auch die neuesten Produkte der Literatur und Kunst, die hierauf Bezug haben, anzuzeigen, eben so die Bestrebungen, Pläne und Vorfänge Einzelner oder Mehrerer bekannt zu machen, auf daß manches gute Unternehmen desto besser befördert und mit gemeinsamen Kräften ausgeführt werden könne, was außerdem vereinzelt da stände, oder vielleicht gar nicht zur Ausführung käme. Es stärkt Kraft und Ausdauer, wenn man in einer Bestrebung sich nicht ganz allein weiß; es eifert gewaltig an, wenn würdige Vorbilder oder Genossen genannt und gekannt werden. So hebt ein Werk das andere, eines ergänzt das andere und leitet es zur Vollendung. Möge daher dieser Anzeiger ja für das angesehen werden, was er seyn will und seyn soll: für ein bloßes Mittel zu höherem Zwecke, für eine Brücke zu festem Lande, nicht für das Land selbst. Kostspielige, sehr gelehrte oder nur jahrweise und dickleibig erscheinende Werke oder Journale würden gerade diesen Zweck schon wegen langsamerer und minderer Verbreitung gewiß nicht erreichen. Der hiemit beginnende Anzeiger soll daher, seinem Zwecke getreu, nie theurer als höchstens 1 fl. 50 kr. im Jahr kommen, nie seltener als alle Monate erscheinen, nie aus seinem Wesen treten und anstatt Anzeigen etwa eigentliche Abhandlungen enthalten. Andere Zeitschriften für Alterthumskunde, Geschichte und Kunst mögen sich aufthun und gleich wie früher Gräters Pragur, Iduna und Hermode oder später Büschings Wöchentliche Nachrichten u. d. d., dasjenige aufnehmen, was für dieselbe Lust und Liebe bereiten und bearbeiten. Doch wäre meine Ansicht hiebei, sich durch den Anzeiger zuerst eine ziemlich bedeutende Auswahl zu verschaffen und alsdann nach einzelnen Zweigen z. B. für Dichtkunst, Baukunst, Rechtswesen u. s. w. gesonderte Archive oder Magazine anzulegen und heraus zu geben. Wer alsdann mehrere dieser Zweige zusammen haben will, dem steht es ja frei; wogegen derjenige, der es nicht will, nicht gezwungen ist, sein Geld für Dinge auszugeben, die ihn wenig oder gar nicht interessieren. Letzteres vertheuerte den Liebhaber einzelner Zweige bisher jene Zeitschriften oder Magazine, es führte auch die Redaktion zu einer allzu ängstlichen Auswahl der Gegenstände, weil sie nirgends für Ein Fach zu viel zu geben wagte, um dem Vorwurf der Einseitigkeit auszuweichen.

Noch ein Wort erlaube ich mir über die Ansprüche, welche ich an das Publikum mache, und welche ich demselben zu gewähren im Stande bin. Was die letztern betrifft, so bitte ich die Erwartungen nicht zu hoch zu spannen. Das Feld des Anzeigers ist ja so weit, und für den Einzelnen, der von Berufsgeschäften in Anspruch genommen ist, fast unübersehbar, da es alle Künste, alle Geschichtsquellen, ja das ganze öffentliche und Privatleben des Mittelalters, dazu noch das jetzige Streben umfaßt. Nur allein die feste Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und großen Nützlichkeit des Anzeigers konnte den Entschluß zur Reise bringen, mich selbst an die Spitze dieser Unternehmung zu stellen, von der ich je eher desto lieber abzutreten mich bescheide, ja sogar darnach sehne, sobald sich nur der Mann findet, der mit gleicher Uneigennützigkeit wie ich, mit leicht größerem Sachkenntniß und Muße mein Nach-